



# Tage, die beginnen

# Wie jeder andere...

Tage, an denen das Duschgel an seiner gewohnten Stelle steht  
und der Kaffee schmeckt wie immer...

Tage, die beginnen wie jeder andere  
und enden, als ob die Sonne nie wieder am Horizont aufginge...

Ob Matthias Behr am 19. Juli 1982 morgens eine Tasse Kaffee getrunken hat, weiß er nicht mehr.

Hätte der Kaffeesatz ihn vor den kommenden Ereignissen gewarnt, er wäre vermutlich auf der Stelle wieder zurück ins Bett gekrochen - ohne nachzusehen, ob das Duschgel noch an seiner gewohnten Stelle steht.

Hätte er,... – doch er hat es nicht, weil es diese Kaffeesatzwarnungen nicht gibt, die verhindern, dass Schicksalsschläge, unverhofft wie ein glühend heißer Asteroid unser Leben streifen und uns vollkommen aus unserer gewohnten Umlaufbahn werfen.

Asteroide, die mit der Zeit verglühen und doch unweigerlich eine kleine Flamme hinterlassen, die unsere Erinnerung nie ganz erlöschen lässt...

Als ich im Internet zufällig auf das folgende Interview mit Matthias Behr stieß, musste ich erst einmal kurz durchatmen – das hatte ich nicht gewusst.

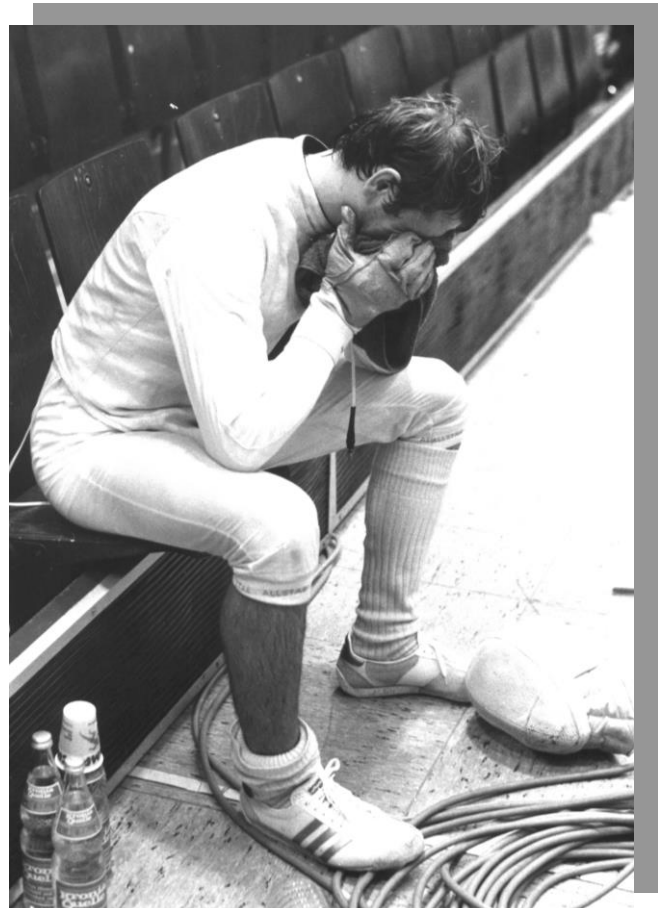
Betroffen saß ich vor meinem PC – scheiterte kläglich, bei dem Versuch mich gedanklich in seine Lage zu versetzen - und allmählich mischte sich meine Betroffenheit mit Bewunderung. Bewunderung, für einen Menschen, der nach diesem tragischen Unfall die Kraft gefunden hat, nicht aufzugeben.

22 Jahre nach der Weltmeisterschaft in Italien, sprach Matthias Behr mit Christiane Moravetz, Sportjournalisten der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, zum ersten Mal öffentlich über die Ereignisse in Rom.

Ein Gespräch, das nachdenklich werden lässt und eine Geschichte, die Mut macht.

Mut, nicht zurück, sondern nach vorne zu schauen.

Ich wollte euch diesen Artikel unter keinen Umständen vorenthalten und so flatterte – kurz nachdem ich mit Frau Moravetz gesprochen hatte, auch schon eine - von der Autorin exklusiv



für die Financial Times gekürzte Fassung des Originaltextes - in mein eMail - Postfach...  
Nein, das habe ich wirklich nicht gewusst.  
Unschlüssig starre ich auf den „Sende-Button“ meines eMail - Programms.  
Bin ich zu indiskret? Wirke ich zu neugierig?  
Ich würde es herausfinden...

*„Schlimmer ist das Gefühl, dass jeder irgendetwas weiß, aber nichts sagt  
– heute rede ich lieber darüber.“*



Matthias Behr sitzt teilnahmslos auf dem untersten Rang der Zuschauertribüne – seine Augen verraten die Enttäuschung des Moments...

*„Das war bitter.  
Damals bin ich als Top-Favorit wegen  
Wadenkrämpfen ausgeschieden,“*

fügt er erklärend hinzu, während er die Fotografie vorsichtig aus dem Album herauslöst.

Fasziniert blättere ich mit Herrn Behr in dem überdimensionalen Fotoalbum durch Emotionen einer bewegenden Karriere.

Erfolge, Medaillen, Siege - aber auch Momente, die den Sportler und den Menschen Matthias Behr viel Kraft gekostet haben.

Das vielleicht schwerste Duell seiner Karriere scheint allerdings gewonnen: Die Schuldgefühle sind besiegt – es war ein Unfall.

*„Ich kann die Zeit nicht zurückdrehen.  
Es gibt Dinge, die einfach passieren.  
Ohne, dass ich darauf Einfluss habe  
oder etwas daran ändern kann.“*

Nachdenklich bedanke ich mich für das Gespräch und entdecke beim Verlassen des Olympiastützpunkts ein Bild, das mir bei meinem ersten Besuch gar nicht aufgefallen war. Eine Fotografie, die zwei Jahre nach dem Unfall in Rom aufgenommen wurde. Ein strahlender Olympiasieger lächelt glücklich in die Kamera: Matthias Behr, zweifacher Silbermedaillengewinner der Olympischen Spiele in L.A. 1984.

**Wenn wir machtlos sind, die Dinge zu ändern  
– verändern sie dann zwangsläufig uns?**

Vielleicht muss darauf jeder seine eigene Antwort finden.

Denn allen Schatten zum Trotz,  
ging die Sonne nach dem 19. Juli wieder am Horizont auf.  
Das Duschgel stand morgens an seiner gewohnten Stelle  
und auch der Kaffee schmeckte wie immer...

-... vielleicht eine Note bitterer als sonst.

